



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 61, Nr. 3, 2023
doi: 10.21243/mi-03-23-01
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Weihnachtsfilme lesen –
Familienordnungen, Geschlechternormen
und Liebeskonzepte im Genre
von Andrea Geier, Irina Gradinari und
Irmtraud Hnilica (Hg.)

Michael Burger

Die Herausgeberinnen Andrea Geier, Irina Gradinari und Irmtraud Hnilica hinterfragen in ihrem Sammelband die politischen, ökonomischen und genderrelevanten Aspekte des Weihnachtsfilms. Dabei werden nicht nur die Implikationen der einzelnen Filme in Hinblick auf Race, Class und Gender analysiert, sondern auch das subversive Potenzial aufgezeigt, wie Weihnachtsfilme die damit verbundenen heteronormativen Vorstellungen in Zweifel ziehen.

In their anthology, the editors Andrea Geier, Irina Gradinari and Irmtraud Hnilica question the political, economic and gender-relevant aspects of Christmas films. They not only analyze the implications of the individual films in terms of race, class and gender, but also show the subversive potential of how Christmas films cast doubt on the heteronormative ideas associated with them.

Verlag: transcript

Erscheinungsort: Bielefeld

Erscheinungsjahr: 2023

ISBN: 978-3-8376-6424-9



Abbildung 1: Weihnachtsfilme lesen – Andrea Geier, Irina Gradinari, Irmtraud Hnilica (Hg.) © transcript

In den vorwiegend christlich geprägten Ländern gibt es wohl kaum ein religiöses Fest, das metaphorisch und buchstäblich alles dermaßen überstrahlt wie das Weihnachtsfest. Obgleich in der christlichen Liturgie nicht das höchste bzw. wichtigste aller Feste, hat sich um Weihnachten ein Business gebildet, das seinesgleichen sucht. Neben Waren, Motivkomplexen und Speisen, die es überwiegend zu dieser Zeit gibt, hat sich auch ein eigenes Genre um dieses Fest gebildet: der Weihnachtsfilm. In ihrem Sammelband stellen Andrea Geier, Irina Gradinari und Irmtraud Hnilica diesen Filmtypus ins Zentrum kritischer Lektüren.

Das Weihnachtsfest, so wie wir es kennen, ist ein relativ junges Phänomen und entwickelte sich erst am Beginn des 20. Jahrhunderts. Als eine Form der Cultural Performance hat es performativen Charakter in der Herausbildung von Gemeinschaft, ist das Fest ja stets verbunden mit spezifischen Vorstellungen von Heim, Familie sowie der heterosexuellen Paarbeziehung, deren Sinnbild die Heilige Familie darstellt. Dadurch verhandelt das Weihnachtsfest in seiner Konstitution von Gemeinschaft immer auch Fragen von *Race*, *Class* und *Gender*. Der Weihnachtsfilm taucht deshalb auch zum ersten Mal während des Zweiten Weltkriegs auf, sprich zu einer Zeit, in der Fragen des sozialen Zusammenhalts sowie das Verhältnis von Individuum und Staat maßgeblich den öffentlichen Diskurs beschäftigten.

Zugleich ist unsere Idealvorstellung von Weihnachten – Schnee, Kaminfeuer, Weihnachtsbaum, Geschenke, die Farbe Rot – vor allem eine medial vermittelte, wie die Herausgeberinnen im Vor-

wort konstatieren. Mittlerweile hat sich der Weihnachtsfilm zu einem eigenen Genre entwickelt, das diese teils normativen Vorstellungen stabilisiert, variiert, aber auch in Zweifel zieht. Denn der Weihnachtsfilm passt sich stets auch den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen an. Er ist nie bloße Repräsentation der Wirklichkeit, sondern das Fest wird in der Suche danach, wie Gemeinschaft gelingen kann, durch die filmische Konstruktion stets mit Ängsten, Begehren und politischen Imaginationen aufgeladen. Die Geburt Jesu und die damit verbundene Konstitution als Heilige Familie steht metaphorisch auch immer für einen Neuanfang.

Der Sammelband, der auf einer Tagung und Vortragsreihe basiert, gruppiert in weiterer Folge seine 13 Beiträge zu drei großen Kapiteln, die schon im Untertitel des Bands angezeigt sind: „Liebeskonzepte“, „Familienordnungen“ und „Geschlechternormen“. Als behandelte Filmkorpus dienen neben mittlerweile kanonisierten Werken wie *Love Actually*, *Miracle on 34th Street* und *Der Kleine Lord* auch eher unbekanntere Produktionen wie *Black Christmas*, *Eine kleine Weihnachtsgeschichte* und *Wenn Ediths Glocken läuten*, wodurch der Band den Bogen von melodramatischen Formen über Grotesken bis hin zum Weihnachtshorror spannt und dadurch den unterschiedlichen Formen, in denen Weihnachten explizit thematisiert werden kann oder vor dessen Hintergrund sich eine Geschichte abspielt, Rechnung trägt.

Auffallend ist, dass viele Filme die Liebe als Initiationskraft für die heterosexuelle Paarbildung im Speziellen und für Gemeinschafts-

bildung im Allgemeinen begreifen. So wird einerseits in *Bridget Jones's Diary* die Hoffnung auf die große Liebe mit der Ankunft des Erlösers parallelisiert, andererseits garantiert in Filmen wie *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* das sich liebende, heteronormative Paar den Fortbestand der Dynastie und damit der sozialen Ordnung. Familie wird auf diese Weise zu einer staatlichen Organisationsstruktur, die eine generationenübergreifende Kontinuität sicherstellt. Als zugleich diese stereotype Logik konterkarierendes Motiv setzt *Bridget Jones's Diary* die Frage nach der Vaterschaft für eine gelungene Ehe hintenan, wohingegen *Love Actually* die Fluidität von Beziehungsformen anhand des ritualisiert-performativen Charakters des Weihnachtsfests durchexerziert.

In Bezug auf die Geschlechterverhältnisse macht der Sammelband durchaus deutlich, dass weibliche Hauptfiguren die soziale Ordnung oftmals affirmativ bestätigen (*Miracle on 34th Street*, *Santa Claus*, *Die kleine Weihnachtsgeschichte*), wohingegen männliche Helden die Ordnung mittels ökonomischer Macht und physischer Gewalt wiederherstellen (*Die Hard*, *It's a wonderful Life*). Der Band stoppt aber nicht bei dieser bloßen Bestandsaufnahme, die letztlich auf eine Perpetuierung der stereotypen Trennung von Frau-Heim-Affekt und Mann-Öffentlichkeit-Wissen hinausläuft. Vielmehr fragen die einzelnen Beiträge auch immer nach Aspekten, die eine derartige Setzung in Zweifel ziehen oder kritisch hinterfragen. Stellvertretend steht hierfür die lesenswerte Studie zum Film *It's a wonderful Life*, in dem der Held stetig nach Eskapaden trachtet, sein Leben dennoch ganz seiner Arbeit und Familie un-

terordnet und sich letztlich mit einem Abenteuerroman als Weihnachtsgeschenk zufriedengeben muss.

Diese spezifische Lesart der als kanonisiert geltenden Werke unter den Aspekten von Race, Class und Gender ist ein großer Verdienst dieses Sammelbands, der als weitere wesentliche Stärke auch Filme abseits dieses Mainstreams in den Fokus rückt und dadurch abermals veranschaulicht, mit welcher Bedeutungsebene das Weihnachtsfest aufgeladen ist. In den Weihnachtshorrorfilmen *Black Christmas* und *Silent Night, Deadly Night* greifen die männlichen Protagonisten dann zur Gewalt, wenn ihnen die sinnstiftende Familienkonstitution nicht gelingt. Auf einer außertextuellen Ebene legen Weihnachtshorrorfilme damit offen, wie ein vermeintlich inklusives Fest immer schon ein Außen mitproduziert und diejenigen ausschließt, die der hegemonialen Norm nicht entsprechen.

Abschließend bleibt zu konstatieren, dass den Herausgeberinnen mit dem vorliegenden Band ein herausragendes Panoptikum des Weihnachtsfilms durch mehrere Zeiten und Genres hindurch gelungen ist. Der interdisziplinäre Zugang der größtenteils auf inhaltlicher Ebene angesiedelten Analysen macht deutlich, wie lohnend es sein kann, sich dem Phänomen „Weihnachtsfilm“ anzunähern. Das Zielpublikum des Bandes dürfte im akademischen Bereich zu suchen sein, da die stets lesenswerten Studien teils mit komplexen Theoremen aufwarten und durchaus ein spezifisches Fachwissen voraussetzen. Ein Sammelband, der bemerkenswert

deutlich macht, mit welchen politischen und sozialökonomischen Implikationen das Weihnachtsfest verbunden ist.